

Schule im Film – Film in der Hochschule

Peter Holzwarth und Martina Meienberg

Zusammenfassung des Beitrags

Der folgende Beitrag zeigt anhand der Filmbeispiele *Freedom Writers* und *Heidi*, wie Aspekte der beiden Themenkomplexe Heterogenität und literarisches Lernen für die Ausbildung von Lehrpersonen veranschaulicht bzw. vermittelt werden können.

Schlüsselbegriffe: Hochschuldidaktik • Filmbildung • Film und Schule • Literarisches Lernen • Heterogenität

„Das Medium Spielfilm dient quasi als Projektionsfläche, als gemeinsames Drittes für eine Reflexion, die schulpädagogische mit filmpädagogischen Intentionen verknüpft.“ (Niesyto 2006a, S. 127).

1 Einleitung

Schule kennt jeder. – Zumindest hat so gut wie jeder Mensch eigene Schulerfahrungen und kann als Rezipient an filmisch dargestellte Schulwirklichkeiten anknüpfen. Spielfilme vermitteln sehr unterschiedliche Bilder von Schule, von Lehrpersonen und von Lehrer-Schüler-Interaktionen. Oft geht es um Unterhaltung, teilweise auch um Gesellschaftskritik oder um die Vision eines gelingenderen Generationenverhältnisses.

Wie im folgenden Interview-Zitat aus dem Bonusmaterial zu *Die Klasse* (2009) zum Ausdruck kommt, muss es in der Filmnarration immer um die Lösung von Problemen gehen – ohne Probleme und die noch offene Frage der Lösung würde kein spannendes Produkt entstehen: „Ich hätte doch nicht über eine Szene schreiben können, in der die Schüler über eine Stunde mitarbeiten. Das hätte mich 60 Seiten gekostet und es wäre langweilig gewesen. Es ist langweilig, wenn nichts passiert. (...) Für den Kinofilm galt exakt das gleiche. Wir wollten Szenen drehen bzw. nachdrehen, in denen etwas passiert. Und es passiert dann etwas, wenn es aufhört zu funktionieren. Das ist klar. Ohne Probleme gäbe es keine griechische Tragödie“ (Interview mit François Bégaudeau, Autor und Hauptdarsteller im Film *Die Klasse* (2009), DVD-Bonusmaterial).

So lässt sich erklären, dass Filme, die im Schulkontext spielen, auch immer problematische Situationen zeigen. Diese regen an, mit Studierenden verschiedene Fragen zu diskutieren, beispielsweise: Wie kann sich die (neue) Lehrperson Respekt vor der schwierigen Klasse verschaffen (vgl. *Der Wald vor lauter Bäumen* (2003), *Im Juli* (2000), *Freedom Writers* (2007), *Detachment* (2011), *Die Klasse* (2008))? Wie kann die Lehrperson einem Schüler bzw. einer Schülerin in schwierigen Lebensverhältnissen helfen, ohne sich selbst dabei zu schaden (vgl. *Freedom Writers* (2007), *Detachment* (2011))? Welche Kompetenzen werden bei unterrichtenden Personen sichtbar, die keine offizielle Ausbildung als Lehrperson haben (vgl. *School of Rock* (2003), *Fack ju Göhde* (2013), *Monsieur Lazhar* (2011))? Wie geht die Lehrperson damit um, dass sich

Schüler und Schülerinnen dem Schulstoff verweigern (vgl. *Freedom Writers* (2007), *Detachment* (2011), *Die Klasse* (2008))? Wie kann sich die Lehrperson mit neuen innovativen Methoden gegen etablierte Praktiken der Kolleginnen und Kollegen durchsetzen? Diese Frage kann zum Beispiel anhand der Szene aus *Der Club der toten Dichter* (1989) diskutiert werden, in der Robin Williams in der Rolle des John Keating seine Schülerinnen und Schüler dazu auffordert, bestimmte Seiten aus einem Lehrbuch herauszureissen. Eine weitere Frage kann sein, wie eine Lehrperson damit umgeht, wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler in ihn bzw. in sie verliebt hat (vgl. *Detachment* (2011))? In eine ähnliche Richtung geht die Frage, wie man sich als Lehrperson verhält, wenn einem eine Schülerin oder ein Schüler zu nahe kommt. Diese Frage kann mit einem Filmausschnitt aus *Jagten* (2012) visualisiert werden. Da wird in einer Szene gezeigt, wie ein Mädchen den Kindergartenlehrer auf den Mund küsst. Filmisch dargestellte Schulwelten bzw. Unterrichtswelten können in der Ausbildung von Lehrpersonen auch als Anregung genutzt werden, sich mit den verschiedenen Charakteren von Lehrpersonen auseinanderzusetzen. Grob lassen sich folgende Typen in Spielfilmen differenzieren:

- Die gerechte Lehrperson (z.B. John Keating in *Der Club der toten Dichter* (1989))
- Die fast bis zur Selbstzerstörung helfende Lehrperson (z.B. Erin Gruwell in *Freedom Writers* (2007))
- Die scheiternde Lehrperson (z.B. Melanie Pröschle in *Der Wald vor lauter Bäumen* (2003))
- Die böse Lehrperson (z.B. Elizabeth Halsey in *Bad Teacher* (2011))
- Die subversive Lehrperson (z.B. Dewey Finn in *School of Rock* (2003))
- Die überforderte Lehrperson (z.B. der Herr Kandidat in *Heidi* (2015))



Screenshots aus *Der Club der toten Dichter* (Robin Williams) und *Freedom Writers* (Hilary Swank)



Screenshots aus *Der Wald vor lauter Bäumen* (Eva Löbau), *Bad Teacher* (Cameron Diaz) und *School of Rock* (Jack Black)

Im Weiteren geht es nun um konkrete Filmszenen und deren Erkenntnispotenziale. Am Beispiel der Themenkomplexe Heterogenität (*Freedom Writers*) und literarisches Lernen (*Heidi*) wird gezeigt, wie solch komplexe Phänomene mit Hilfe des Mediums Film dargestellt und lebenswelt- und kontextnah vermittelt werden können. Es handelt sich um Beispiele, die bereits mit Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Zürich, und teilweise auch an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsbug, durchgeführt wurden.

2 Filmbeispiele

2.1 *Freedom Writers* – Kulturalisierung und Speaking Positions

In *Freedom Writers* (2007) wird der weiße Lehrer einer Literaturklasse gezeigt, der die Schülerinnen und Schüler nach dem Urlaub begrüßt. Er will den Roman *Die Farbe Lila*¹ behandeln und weist darauf hin, dass die Klasse während des Urlaubs Zeit hatte, das Buch zu lesen. Er meint, es sei am besten sich zunächst von Victoria – einer schwarzen Schülerin – „the black perspective“ vermitteln zu lassen. Aus dem Off hört man Victorias negative Meinung zu dieser möglicherweise gut gemeinten, aber kulturalisierenden Strategie: Sie entsetzt sich über

¹ Der Roman *Die Farbe Lila* (1982) von Alice Walker thematisiert die früheren Lebensbedingungen von afro-amerikanischen Frauen in den USA.

die Vorstellung, dass sie für eine ganze Bevölkerungsgruppe sprechen soll und quasi ungefragt zum Sprachrohr und zur Expertin gemacht wird:



Screenshot aus *Freedom Writers*

Teacher: So, you had all summer to read and consider this book and you know, I thought it would be most valuable to begin with Victoria to give us the black perspective. Victoria?

Victoria: Do I have a stamp on my forehead that says, „The National Spokesperson for the plight of black people? How the hell should I know the black perspective on 'The Color Purple'? That's it, if I don't change classes, I'm gonna hurt this fool. Teachers treat me like I'm some kind of Rosetta stone for African-Americans. What? Black people learn how to read, and we all miraculously come to the same conclusion? At that point, I decided to check out my friend Brandy's English class.

Mit der Aufforderung des Lehrers, die Schülerin solle aus der Perspektive der Schwarzen antworten, veranschaulicht dieser kurze Filmausschnitt auf unterhaltsame Art und Weise das Phänomen der Kulturalisierung bzw. der erzwungenen *Speaking Positions*. David Buckingham (de Block / Buckingham 2007) bediente sich des Konzepts der *Speaking Positions* – dieser schwer ins Deutsche zu übersetzenden Begrifflichkeit – im Zusammenhang eines Medienprojekts mit Schülerinnen und Schülern mit Migrations- oder Fluchterfahrung. Projekte, die die Teilnehmenden dazu einladen, sich als Migranten zu äußern, können einerseits spannend sein, da einer spezifischen gesellschaftlichen Gruppe eine Stimme verliehen wird, andererseits bedeutet es mitunter eine extreme Einengung, da bei den Teilnehmenden möglicherweise andere Identitätsaspekte aktueller oder bedeutsamer für den Selbstaussdruck wären (z.B. eine Jugendliche sein, so wie alle anderen auch, ein Rap-Fan oder ein Fußballer). Der Filmausschnitt macht deutlich, dass es wichtig ist, Schülerinnen und Schüler ihre *Speaking Positions* selbst wählen zu lassen und sie nicht auf eine ethnische oder kulturelle Position festlegen zu wollen.

Anhand der Filmszene könnte diskutiert werden, welche alternative Handlungsoptionen eine Lehrperson hat, wenn es darum geht, verschiedene Perspektiven und Lesarten zu sammeln.

Möglicherweise hätte die junge Frau im Film gerne als „Victoria“ ihre Meinung zum Film geäußert – unabhängig von ihrer Herkunft oder Hautfarbe. Möglicherweise hätte sie sich selbst dazu entscheiden können, ihren afro-amerikanischen Hintergrund einfließen zu lassen, aber es wäre ihre eigene Entscheidung gewesen.

2.2 Heidi – Kinderliteratur als Lesemotivation

Das zweite Filmbeispiel *Heidi* (2015) illustriert, was Kinderliteratur zur Lesemotivation beitragen kann. Als Ausgangslage dienen zwei Szenen aus dem Film, die im Folgenden transkribiert sind. Heidi befindet sich bereits in Frankfurt im Haus der Familie Sesemann. In der ersten der beiden Szenen erhält Heidi zusammen mit Klara zum ersten Mal Schulunterricht von einem privaten Hauslehrer:



Screenshot aus *Heidi*

Herr Kandidat: Nun Fräulein Adelheid – schlagen Sie bitte das Buch bei Kapitel eins auf und lesen Sie uns vor!

Heidi: Ich kann es nicht.

Herr Kandidat: Bitte?

Heidi: Ich kann nicht lesen.

Herr Kandidat: Aber gnädiges Fräulein wird doch wohl die Buchstaben kennen – welcher Buchstabe ist dies? (Er zeigt auf ein „A“ an einer Buchstabentafel.)

Heidi: Es sieht aus wie ein Berg.

Klara: Ja, es sieht aus wie ein Berg!

Herr Kandidat: Fräulein Klara, das ist nicht zum Lachen!

Heidi: Peter kann es auch nicht.

Herr Kandidat: Peter?

Klara: Peter?

Heidi: Das ist mein Freund. Peter hat gesagt, dass wir das auf der Alp nicht brauchen.

Herr Kandidat: Nicht brauchen? Gnädiges Fräulein – jeder Mensch kann und muss lesen lernen! Entschuldigt mich bitte einen Moment!

In der folgenden Szene informiert der Herr Kandidat Frau Rottenmeier darüber, dass Heidi weder lesen noch schreiben kann.

Als Klaras Vater und ihre Großmutter einige Zeit später zu Besuch kommen, teilt ihnen Frau Rottenmeier mit, dass Heidi Anzeichen von „Verstandesgestörtheit“, wie sie es nennt, zeige. Die Großmutter will sich davon selbst ein Bild machen und liest Heidi eine Gutenachtgeschichte vor:



Screenshot aus Heidi

Großmama: Als der junge Hirte an jenem Abend seine Schafe zählte, musste er jedoch feststellen, dass das kleinste fehlte... Wo konnte es nur sein? Draußen begann es zu schneien und ein eisiger Wind blies.

Heidi: Das ist dem Peter und mir auch einmal passiert, wir haben eine Geiß verloren.

Großmama: Oh, und habt ihr sie gefunden?

Heidi: Ja, zum Glück!

Großmama: Da, wo du herkommst, hm, da ist es sicher sehr anders, hm, nicht?

Heidi: Wie geht denn die Geschichte weiter? Bitte!

Großmama: Es wurde immer dunkler und die Schneeflocken wirbelten durch die Luft. Aber plötzlich hörte er ganz leise ein Schäflein rufen... So, und hier höre ich jetzt auf.

Heidi: Aber das Schäflein, findet er es denn?

Großmama: Das kannst du gleich selber lesen.

Heidi: Aber ich kann es nicht.

Großmama: Ja warum denn nicht?

Heidi: Peter sagt, man muss es nicht können.

Großmama: So, so, der Peter... Aber man muss nicht immer glauben, was andere Leute sagen. Wenn du jetzt lesen könntest, dann wüsstest du, wie die Geschichte weitergeht... und du magst doch Geschichten, nicht?

Heidi: Ja.

Großmama: Na denn! Ich lass dir das Buch da.

Später sieht man, dass die Methode der Großmutter erfolgreich ist. Heidi will wissen, wie die Geschichte weitergeht und überrascht schließlich alle damit, als sie sehen, wie gut Heidi plötzlich lesen kann. Zwar führt der Herr Kandidat Heidis Lesekompetenz auf seine Geduld und sein „pädagogisches Geschick“ zurück, aber für den Zuschauer wird klar, dass es die Sehnsucht nach Geschichten war, die Heidi zum Lesen motiviert hat. Wäre Heidis Lesesozialisation idealtypisch verlaufen, hätte sie bereits lange vor Schulbeginn, also lange bevor sie nach Frankfurt kam, literarische Erfahrungen gesammelt.

Rosebrock weist darauf hin, dass bei diesen vorschulischen literarischen Erfahrungen das Vorlesen von Kinderbüchern, also die Erfahrung von konzeptionell schriftlicher Sprache im Medium des Mündlichen, wichtig ist. Dies sei deshalb ein zentraler Faktor, weil dabei der geistige Aufbau einer Textwelt gefordert werde und mit entsprechender Unterstützung auch möglich sei (Rosebrock 2012, S. 2): „In Vorlesesituationen wird das idealerweise geleistet; damit ist das Vorlesen vermutlich die ergiebigste Situation des sprachlichen Lernens und der Erweiterung des Wortschatzes. Kinder, deren Erfahrungen hier spärlich sind, fällt der Eintritt in literale Dimensionen des Denkens und Handelns viel schwerer“ (ebd.). So kann erklärt werden, weshalb es Heidi u.a. so schwer fiel, lesen und schreiben zu lernen – auf der Alp hatte Heidi zwar vieles, das ihr gut getan hat, aber literarische Erfahrungen konnte sie dort keine machen.

2.3 Heidi – der Aspekt der subjektiven Involviertheit

Literarische Erfahrungen – die Heidi fehlen, als sie nach Frankfurt kommt – lassen sich mit dem Begriff des *literarischen Lernens* (2006) umschreiben.

Der Begriff *literarisches Lernen* gründet laut Spinner in der Auffassung, dass es Lernprozesse gibt, die sich speziell auf die Beschäftigung mit literarischen Texten beziehen. Als literarisch werden in diesem Kontext fiktionale bzw. poetische Texte verstanden. Spinner grenzt literarisches Lernen insofern vom Begriff *Lesekompetenz* ab, als sich Lesekompetenz unterschiedslos sowohl auf literarische wie auch auf nichtliterarische Texte bezieht. Aber auch hinsichtlich der medialen Vermittlung gibt es eine Differenz zwischen *literarischem Lernen* und *Lesekompetenz*: Während sich Letztere auf das Lesen von Geschriebenem und Gedrucktem beschränkt, schließt literarisches Lernen auch auditive und visuelle Rezeptionsformen ein. Entsprechend spielt, so Spinner, *literarisches Lernen* bereits eine Rolle, bevor Kinder lesen können – z.B. in Form von Einschlafliedern, vorgelesenen Gutenachtgeschichten, Bilderbüchern, Hörspielen, etc. (Spinner 2006, S. 7).

Spinner unterscheidet elf Aspekte *literarischen Lernens*. Einer davon ist die subjektive Involviertheit im Zusammenhang mit genauer Wahrnehmung. Dabei geht es um das Wechselspiel zwischen Subjektivität und Textorientierung (ebd. S. 8). Ein solches Wechselspiel ist in der Vorleseszene mit Heidi und Großmama Sesemann dargestellt: Die Hauptfigur des Bilderbuchs – in diesem Fall das Schäflein – wird zur Projektionsfläche von Heidi und ihrem Erlebnis, als sie selbst einmal eine Ziege verloren hat. Das Bilderbuch wird aber auch zur Projektionsfläche ihrer Gefühle, ihres Heimwehs, denn genauso verloren wie das Schäflein fühlt sie sich in Frankfurt. Möglicherweise finden ähnliche projektive und identifikatorische Prozesse statt, wenn Studierende Filmszenen schauen und ihre eigenen subjektiven Erfahrungen mit der filmisch dargebotenen Bedeutungswelt in Beziehung setzen. In Heidis Fall führt der Prozess der Verfremdung im Bilderbuch und des Wiedererkennens von Selbsterlebtem nicht nur zur Reflexion ihrer Situation, sondern auch zur Erkenntnis, was der Sinn des Lesens sein

kann. Dieser Teilaspekt des *literarischen Lernens*, die subjektive Involviertheit, ist gemäß Spinner kaum überprüfbar, da es sich um individuelle Prozesse handelt, die häufig nicht direkt beobachtbar sind (ebd. S. 9). – Eine aufmerksame Lehrperson oder jemand wie Großmama Sesemann dürfte aber trotzdem den einen oder anderen Prozess erkennen oder zumindest erahnen können. In der transkribierten Vorleseszene wird Heidis innere Beteiligung an der Bilderbuchgeschichte durch das Gespräch mit der Großmama sichtbar. Ein solches Gespräch ist mit Schülerinnen und Schülern nicht immer möglich und sinnvoll, denn der Schutz der Intimität ist in diesem Zusammenhang wichtig. Trotzdem soll dieser Aspekt im Unterricht nicht fehlen. – Er soll aber so eingesetzt werden, dass der subjektive Anteil diskret bleiben kann. Als Lehrperson kann es z.B. etwas zu direkt sein, zu fragen: Wie war es denn bei dir, als du dich verliebt hast? Eine Alternative wäre, nach den Gefühlen der jeweiligen Protagonisten im Buch oder Film zu fragen. Auf diese Weise haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wie viel sie indirekt von ihren eigenen Gefühlen preis geben wollen. Auch bei diesem Beispiel könnte man von einer offenen Frage sprechen, die die Auswahl einer *Speaking Position* ermöglicht.

3 Filmbasiertes Lernen im Hochschulunterricht

Die Beispiele *Freedom Writers* und *Heidi* zeigen exemplarisch, dass es möglich ist, im Hochschulunterricht theoretisches Hintergrundwissen mit Hilfe von Filmszenen sichtbar zu machen – gerade in der Ausbildung von Lehrpersonen kann es besonders hilfreich sein, wenn veranschaulicht wird, wie ein Phänomen in einem konkreten Kontext aussehen kann.

Auf diese Weise haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre Vorstellungen von Konzepten, z.B. von *Kulturalisierung*, *Speaking Position* oder *subjektiver Involviertheit* an einem Filmbeispiel zu spiegeln. Diese Form von Spiegelungen könnten als spezielle Form von Intertextualität bezeichnet werden. Werden solche Beziehungen zwischen Filmen bzw. einzelnen Szenen und theoretischen Konzepten gefunden, bietet dies ein zusätzliches Verknüpfungspotenzial von Wissen.

Selbstverständlich kann es beim Visionieren von Spielfilmen mit Studierenden nicht darum gehen, Unterrichtsrealitäten zu analysieren. Spielfilme haben auch nicht den Anspruch, die schulische Wirklichkeit möglichst authentisch zu zeigen. Trotzdem können filmisch konstruierte Schulwelten und Unterrichtssituationen ein Bedeutungsangebot darstellen, das sich mit real erlebter Schulwirklichkeit in Beziehung setzen lässt oder anhand dessen sich Visionen von einem gelingenden Schulalltag diskutieren lassen (vgl. Niesyto 2006b).

Für bestimmte Kontexte kann es bei der Diskussion von Filmen auch sehr ertragreich sein, thematische Zugänge mit filmsprachlichen Analysen zu verbinden (ebd.). Fest steht, Filmbeispiele zum Thema Schule bereichern die Lehrerbildung, indem sie den Studierenden vielfältigere Zugänge zu pädagogischen und gesellschaftlichen Phänomenen ermöglichen. Um Filme gewinnbringend im Hochschulkontext einsetzen zu können, bedarf es nach unserer Erfahrung keiner besonderen Voraussetzungen. Studierende sind mit dem Medium Film sehr vertraut und eine professionelle Perspektive auf ein lebensweltnahes anschauliches Medium ist für sie sehr motivierend.

Die Tabelle (vgl. Anhang) enthält inhaltliche Angaben zu schulbezogenen Spielfilmen, die in der Ausbildung angehender Lehrpersonen eingesetzt werden könnten.

4 Anhang

Titel	Regie/Land/Jahr	Thema
Bad Teacher	Jake Kasdan, USA 2011	Eine schlechte und böse Lehrerin, der es nur um Geld geht, gerät in Konkurrenz mit engagierten Lehrerinnen.
Club der toten Dichter	Peter Weir, USA 1989	Mit alternativen Methoden motiviert ein engagierter Lehrer Schüler in einem Internat an der Ostküste der USA zum Denken und zur literarischen Auseinandersetzung mit der Welt.
Das fliegende Klassenzimmer	Tomy Wigand, Deutschland 2003	Der Film erzählt die Geschichte einer außergewöhnlichen Schüler-Lehrer-Beziehung.
Der Wald vor lauter Bäumen	Maren Ade, Deutschland 2003	Eine Junglehrerin startet ihre Arbeit an einer neuen Schule und steht vor gewaltigen beruflichen und persönlichen Herausforderungen.
Detachment	Tony Kaye, USA 2011	Ein Aushilfslehrer arbeitet unter extremen Bedingungen mit belasteten Schülerinnen und Schülern.
Die Klasse	Laurent Cantet, Frankreich 2008	Schüler mit und ohne Migrationshintergrund in einem Collège im Pariser Nordosten setzen sich mit ihrem Lehrer auseinander.
Die Welle	Dennis Gansel, Deutschland 2008	Könnte es so etwas wie den Nationalsozialismus heute nochmal geben? Diese Frage nimmt ein Lehrer zum Anlass, ein Klassenexperiment durchzuführen, durch das die Gemeinschaft der Welle entsteht. Doch nach und nach verliert er die Kontrolle.
Fack ju Göhte	Bora Dagtekin, Deutschland 2013	Ein Bankräuber lässt sich an einer Schule anstellen, da seine Beute unter der Turnhalle vergraben ist. Aufgrund eines Missverständnisses wird er zum Lehrer.
Ferris macht blau	John Hughes, USA 1986	Ferris schwänzt die Schule und genießt das Leben in Chicago. In einer Szene ist ein extrem langweiliger Lehrer zu sehen der mechanische Wissensfragen stellt (vgl. https://youtu.be/u5lsjwISb0).
Freedom Writers	Richard LaGravenese, USA 2007	Einer weißen Lehrerin gelingt es, mit einer heterogenen Klasse in den USA, über das literarische Verarbeiten von Erfahrungen Wandlungsprozesse zu initiieren.

Im Juli	Fatih Akin, Deutschland 2000	Ein junger Lehrer in Hamburg hat Probleme, seine Klasse zu motivieren. Kurz vor den Sommerferien begibt er sich auf eine Reise, die sein Leben verändert.
Jagden	Thomas Vinterberg, Schweden/Dänemark 2012	Ein Pädagoge, der im Kindergarten arbeitet, wird zu Unrecht des sexuellen Missbrauchs verdächtigt.
Monsieur Lazhar	Philippe Falardeau, Kanada 2011	Monsieur Lazhar, ein Einwanderer mit algerischem Hintergrund, wird Lehrer an einer Grundschule in Montreal. Es gelingt ihm, das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler zu gewinnen. Diese haben, bevor er kam, eine schlimme Erfahrung machen müssen.
School of Rock	Richard Linklater, USA 2004	Dewey Finn gibt sich aus Geldnot am Telefon als sein Mitbewohner aus und bekommt eine Stelle als Lehrer. Auch ohne entsprechende Ausbildung kann er der Klasse einiges bieten.
The Breakfast Club	John Hughes, USA 1985	Fünf Schülerinnen und Schüler kommen beim gemeinsamen Nachsitzen miteinander in Kontakt.
Dangerous Minds	John N. Smith, USA 1995	Eine weiße Lehrerin muss sich in den USA in einem schwierigen sozio-ökonomischen Umfeld bewähren.
Die Kinder des Monsieur Mathieu	Christophe Barratier, Frankreich, Schweiz, Deutschland 2004	Clement Mathieu arbeitet unter schwierigen Bedingungen in einem Internat und gründet mit den Jungen einen Schulchor.
Das Glücksprinzip	Mimi Leder, USA 2000	Ein Sozialkundelehrer in den USA beauftragt seine Schülerinnen und Schüler mit der Aufgabe, etwas zu machen, das die Welt verbessert. Ein Schüler erfindet ein Weitergabeprinzip von guten Taten nach dem Schneeballsystem.
Crossing Over	Wayne Kramer, USA 2009	Verschiedene Migrationsgeschichten verbinden sich in Los Angeles. Eine dieser Geschichten handelt von einer Schülerin mit muslimischem Background.

Literatur

De Block, Liesbeht/Buckingham, David (2007): Global Children, Global Media. Migration, Media and Childhood. New York: Palgrave Macmillan.

Niesyto, Horst (2006b): Filmbildung in der Lehrerbildung. In: Niesyto, Horst (Hrsg.): film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, S. 195-204.

Niesyto, Horst (2006a): Filmverstehen als Bestandteil des Pädagogik-Studiums. In: Barg, Werner / Niesyto, Horst / Schmolling, Jan (Hrsg.): Jugend:Film:Kultur. Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung. München: kopaed, S. 117-156.

Rosebrok, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden? URL: http://www.leseforum.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf (Download: 10.09.2015).

Spinner, Kaspar H. (2006): Literarisches Lernen. In: Praxis Deutsch, Nr. 200, S. 6-16.

Filme

Cantet, Laurent (2008): Die Klasse. Frankreich.

Gsponer, Alain (2015): Heidi. Schweiz/Deutschland.

LaGravenese, Richard (2007): Freedom Writers. Deutschland/USA.

Informationen zu den AutorInnen:

Dr. Peter Holzwarth (Erziehungswissenschaftler, Medienpädagoge)

Web: <http://www.phzh.ch/personen/Peter.Holzwarth> und <http://phzh.educanet2.ch/peter.holzwarth/>

Dozent für Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich - Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg - Interessengebiete: Aktive Medienarbeit (Fotografie, Video, Audio), Filmbildung, Migration im Film, interkulturelle Bildung, visuelle Forschungsmethoden, Werbung und Werbekompetenzvermittlung, globales Lernen - Autor des Buchs „Kreative Medienarbeit mit Fotografie, Video und Audio“.

Dr. Martina Meienberg (Germanistin, Politikwissenschaftlerin, Primarlehrerin)

Web: <https://phzh.ch/personen/martina.meienberg>

Dozentin für Deutsch/DaZ an der Pädagogischen Hochschule Zürich - Interessengebiete: Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht, Konzepte des literarischen Lernens, literarisches und kreatives Schreiben, Schreibberatung, Journalismus, Kinderrechte, Nation Building in Afghanistan.

Zitationshinweis:

Holzwarth, Peter/Meienberg, Martina (2017): Schule im Film – Film in der Hochschule. In: Online-Magazin "Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik", Ausgabe 19/2017.

URL: <http://www.medienpaed-ludwigsburg.de/>